

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

6 (8.1.1906)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger angeliefert, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Retail-Interate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 6.

Karlsruhe, Montag den 8. Januar 1906.

26. Jahrgang.

## Die neuen Steuern u. das Zentrum.

Die Germania, das Zentralorgan des Zentrums, nimmt zu den neuen Steuerentwürfen, die den Reichstag, der morgen wieder zusammentritt, bald vorlegen werden, Stellung. Welch ein Wechsel! Die „Volksfreundlichkeit“ dieser Partei ist, kann man auch aus dieser Stellungnahme wieder ersehen. Für Steuern, die wenig einbringen und immer nur wenig einbringen können, wie die Vorkriegs- und die Sektsteuer, deren Erweitern, ist das Zentrum zu haben. Eine Reichs- Einkommensteuer, die die Finanzen des Reichs sicher fundamentiert werden könnten, „könnte eventuell auch die Germania“, für das Zentrum in Erwägung kommen. Wann aber die Sozialdemokratie dem Zentrum diese Gelegenheit gab, wie bei den mannigfachen Militär- und Marinevorlagen, ist diese Partei immer aalglatt entschlippt und so würde es wieder kommen, wenn sie ernsthaft beim Wort genommen würde.

Auch für einen Ausfuhrzoll auf Kaliumsalze, die allerdings nur in Deutschland gewonnen werden und in steigendem Maße exportiert werden, plädiert das Zentrum, ohne zu erwähnen, daß bei einer erheblichen Steuer dieser Art das Produkt dem Auslande so verteuert würde, daß es sich mehr und mehr konkurrierenden Dingen gegenüber unrentabel machen würde.

Wenn die Erbschaftsteuer dagegen hat das Blatt nichts einzuwenden, soweit sie nicht erheblich verändert wird, d. h. dem Reiche also gerade der Erfolg unmöglich gemacht wird, der dieser Steuer erst den richtigen Wert für das Reich gäbe. Denn gerade die Erbschaften der „Eszendenzen“, also der Vermögenden, die von Eltern an Kinder fallen, natürlich soweit sie im einzelnen nennenswerte Kapitalien darstellen, die insgesamt ungleich mehr und größere Steuerobjekte darstellen, als alle anderen ins Auge gefassten Erbschaften, sollen unbesteuert bleiben. Wer aber in der Wahl seiner Eltern oder Schwiegereltern so vorsichtig war, daß ihm mühselos 10, 20, 50, 100 und mehr Tausend Mark oder Taler in den Schoß fallen, dem kann schon etwas fröhlicher zur Ader gelassen werden, ohne daß seine Vererbung zu beklagen wäre. Und so diese Kreise ja auch den Patriotismus in Erbpacht haben, so werden sie sicherlich, zumal wenn sie so frommen Gemüts wie die Zeitungsgewinnler der Germania-Familie sind, diese „Opfer“ gern aus dem Altare des Vaterlandes bringen, das den Inhalt der Opferstätte in neue Panzerkassen, Kanonen und Geschütze mit obligater Bedienung verwandeln und damit den braven Erben die verbliebenen Vermögensreste schütten wird, auf daß sie sich frohlich neben diesseits wie jenseits aller irdischen Reiche.

Auch die Warenhaussteuer will das Zentrum dem Reiche großzügig überlassen; — sie hat ja den Gemeinden fast nichts eingebracht, in ganz Preußen z. B. im Jahre 1903 noch nicht einmal zwei Millionen Mark. Ist damit auch schon dargetan, daß sie den Warenhäusern nichts geschadet, den kleineren und mittleren andererseits nichts genützt hat, so kann das Zentrum demnach den letzten Zweck in den Vordergrund der Forderung schieben, indem es eine schärfere Warenhaussteuer für das Reich propagiert. Eine ganz schmerzlose Operation — für das Zentrum.

Weit gefährlicher ist die Liebe der Germania, die sich dabei auf einen parlamentarischen Freund stützt, für die Besteuerung der Mühlen-

Großbetriebe, angeblich aus Rücksicht auf die mehr und mehr ins Hintertreffen geratenden Mittel- und Kleinbetriebe. Denn auch in diesem Falle kann, wenn überhaupt, eine solche Steuer für den nimmerlatten Moloch nur in Betracht kommen, wenn sie erheblich wirkt. Dann aber ist die Wirkung die gleiche, wie die der Kornzölle. Da sie aber zu diesen hinzukäme, so würde sie die zu erwartende Brotteuerung noch ganz ungeheuer steigern. Angesichts der Fleischnot eine prächtige Perspektive! Und dafür erwärmt sich das arbeiterfreundliche, ach so arbeiterfreundliche, christliche Zentrum. Wer so weit ist, dem vorgeschlägt es freilich weiter auch nichts, zu der Zigarettensteuer ausbrüchlich Ja! und Amen! zu sagen, „da sie nur von bemittelten Personen getragen“ werde. Unwohl! Der weitaus größte Teil der heimischen Zigarettenproduktion wird zu Detailpreisen von 1/2 bis 2/3 Pfg. und davon wieder der Hauptteil zu 1 Pfg. pro Stück in kleinsten Posten (1—5 Stück) an die Konsumenten, d. h. also an die arme und ärmste Bevölkerung abgegeben. Zudem finden sehr viele der kleinen Händler dabei ihre, oft recht kümmerliche Existenz. Und das trifft für große Bruchteile der produzierenden Bevölkerung noch in weit höherem Maße zu.

Angesichts dieser Tatsachen wird man die hinsichtlich der Besteuerung und Verzollung anderer Tabakfabrikate, namentlich Zigarren, von der Germania abgegebene Erklärung, es sei „in besonderem Maße darauf Bedacht zu nehmen, daß keine Beeinträchtigung der Industrie eintrete, weil dadurch die zahlreichen Arbeiter in ihrem Erwerb geschädigt würden“, nicht sonderlich ernst nehmen können. Sie ist nur eine Verbeugung vor den gerade dieser Branche angehörigen Arbeiterwählern in zahlreichen Bezirken, die zum Schaden der Arbeiter, des ganzen Volkes heute noch als seine Domänen vom Zentrum betrachtet werden.

So hat das Zentrum auch gegen den Fahrkartenteuerungsplan dem Wesen nach nichts einzuwenden; allenfalls will es die Willetts 4. Klasse freilassen, — die für ganz Süddeutschland gar nicht in Betracht kommen. Freilich sagt das Blatt vorforschungsweise: „Verrechnung mindestens der 4. Klasse“, aber auch das ist nur eine unerbündliche Verbeugung gegen seine süddeutschen Wähler. Denn wenn die 4. und 3. Klasse unbesteuert bleiben, die 1. Klasse befamlich meistens leer ist, so bliebe nur die 2. Klasse. Sie könnte nennenswerte Ergebnisse nicht haben, da auch sie, zumal in den Personenzügen, wenig befehligt ist und nach Durchführung der Eisenbahn-„Reform“ noch mehr Fahrgäste an die 3. Klasse abgeben wird.

Auch die Biersteuer lehnt die Germania nicht bedingungslos ab. Sie meint nur, daß „eine Erhöhung der Steuer von einem derartigen Volksgetränk zu vermeiden sei“. Wie „aufrichtig“ das gemeint ist, geht daraus hervor, daß das Blatt in einem und demselben Atem erklärt, die vorgeschlagene Erhöhung der Steuer beträgt „für ein Glas Bier nur 1/2 Pfg. und es sei zweifelhaft, ob dieser im Verkaufspris zum Ausdruck“ komme. Daß der Konsument in jedem Falle die Zehne, die das Zentrum zu machen sich ansetzt, bezahlen werde, ist dem Blatte so wenig zweifelhaft, wie allen den Wählern, die sich nicht durch die Kaplanspreche mit geistiger Rüst versehen lassen. Und dazu kommt, daß die Germania wie in der Mühlenindustrie, so auch die Großbetriebe der Brauindustrie mit einer Staffellung der Steuer anzupassen möchte. Als ob die Magnaten dieser Industrie lediglich um der schönen Augen der

Briefsteller-Politiker, die gerade in der am christlichsten sich gebenden Partei am zahlreichsten sind, die Kosten einer solchen Aktion bezahlen würden, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken.

Glauben diese guten Christen wirklich, daß ihnen einen solchen Glauben die Wählermassen glauben werden? Freilich, schließlich verdient jeder die Hand, die ihn schlägt. Aber es bleibt doch abzuwarten, wie der Schlag gegebenenfalls von den katholischen Wählermassen pariert werden würde. Es muß schon eine ganz dumme Steuer ausgehandelt werden, wie die Duitungssteuer, um das Zentrum zum Widerspruch zu bringen.

Und auch dann noch möchte die Germania einen, freilich kostenlosen, Krost den Steuerprojektmachern bieten. Sie macht den Vorschlag, die geplante Automobilsteuer für Luxus-Kraftfahrzeuge besonders hoch zu greifen. Abgesehen davon, daß selbst bei volstem Ernste in der Durchführung dieses Vorschlags die Einnahmen des Reichs im Grunde nur um Bagatell-Beträge vermehrt würden, ist es ausgeschlossen, daß dieselben Reute, die jahraus jahrein anderen die Kosten ihrer verdienstlichen Lebenshaltung bezahlen lassen, ihren Mandatären im Parlament gestatten werden, einer wirklich zugkräftigen Luxussteuer zuzustimmen.

Nun weiß man also, daß das Zentrum zum Ruhhandel wieder gerüstet ist. Es fragt sich nur, was ihm geboten werde. Vielleicht gibt es sich mit dem Wissen, den ihm die preussische Regierung mit dem Schulunterrichtsgesetz hinlänglich zufrieden. Vielleicht hat es aber doch noch etwas weiteres in petto. Wir werden ja sehen, was das Zentrum unternehmen zu dürfen glaubt, wenn es sich noch 2 1/2 Jahre von den Wahlen entfernt glaubt.

## Badische Politik.

Den Rücktritt des Ministers Schenkel

fordert Wader ziemlich kategorisch in seinem Beibotend, dem Bad. Volksboten. Schenkel habe den Nationalliberalen bei ihrem Ruck nach links Gönnerchaft erwiesen. Die Regierung befände sich jetzt in einer Sackgasse und der Hauptschuldige davon sei Minister Schenkel, der seinen Maß insofern räumen müsse. Jedenfalls habe Minister Schenkel beim Zentrum jede Rücksichtnahme verschert. Auch in einer Versammlung in Freiburg hat Wader alle Register gegen Schenkel gezogen. Tessen Einfluß sei im jetzigen Ministerium größer, als im vorhergegangenen. Die Beamten, die dem Ministerium des Innern unterstehen, hätten bei den letzten Landtagswahlen ungeniert wieder für die Nationalliberalen agitiert. Minister Schenkel sei dafür verantwortlich zu machen, daß das Stichwahl-Bündnis zwischen Bloch und Sozialdemokraten zustande kam; er sei insbesondere dafür verantwortlich, daß die Beamten zur Stichwahl für die Sozialdemokraten agitierten konnten. Die Amtsverkündiger würden sich die schroffe Sprache gegen das Militärverbandspräsidium nicht erlauben haben, wenn sie nicht des Ministers des Innern sicher gewesen wären. Diese Erscheinungen könnten nicht ohne Wirkung sein. Entweder habe Minister von Dusch sich geändert oder er fühle sich seinem älteren Kollegen Schenkel gegenüber nicht stark genug.

Wader hat die Enttäuschung, die ihm das Stichwahlkommen gebracht hat, also immer noch nicht überwunden. Auf den Schlag war er wirklich nicht gefaßt. Der „rasende Löwe“ will sein Opfer haben.

Wader ist aber am wenigsten berufen, über die Agitation der Oberamtänner sich zu beklagen, wo er die ganze katholische Geistlichkeit politisch für

das Zentrum mobil gemacht hat. Seine nach einer bestimmten Stelle gerichteten Denunziationen werden schließlich den beabsichtigten Erfolg haben, obwohl Minister Schenkel nicht der fähigste unter den jetzigen Ministern ist. Schenkel hat „schwere Sünden“ auf dem Kerbholz und wir Sozialdemokraten sind die letzten, die Rücksichten auf ihn nehmen, auch dann nicht, wenn er mit dem Zentrum ins Feuer kommt. Aber wenn Wader sich als berufener Ministerstürzer aufspielt, fällt Herr Schenkel noch nicht so schnell, zumal die Situation in der Kammer gar nicht danach ist, als daß den Wünschen des Zentrums nach dieser Richtung Beachtung zu schenken wäre.

Wader sollte nicht vergessen, daß nicht nur der Minister Schenkel, sondern auch das Zentrum schwer mit Sünden beladen ist. Wir sind prinzipielle Gegner der politischen Agitation der Beamten innerhalb ihres amtlichen Wirkungsbereichs. Allein der Einfluß der Oberamtänner auf die Wahlen wird durch die politischen Wählerkreise des katholischen Kerns weit übertroffen. Wo ein Oberamtann für die Nationalliberalen agitiert, da agitieren ein Duzend und mehr katholische Geistliche für das Zentrum. Der Einfluß der letzteren ist in jedem einzelnen Fall größer, als der der Oberamtänner insgesamt. Hier muß die Kammer einsehen. Innerhalb seines amtlichen Wirkungsbereichs muß sich nicht nur der Oberamtann, sondern auch der katholische Pfarrer der politischen Agitation enthalten. Ist es schon ein begründeter Wahlansehungsgrund, wenn ein gewöhnlicher Volkspolitiker in Uniform Stimmzettel verteilt oder sich sonst politisch betätigt, um viel mehr, wenn ein Geistlicher auf der Kanzel im Beichtstuhl oder sonstwie Wahlagitation in seinem amtlichen Wirkungsbereich betreibt. Aber davon spricht Herr Wader niemals. Diese Vorkommnisse zugunsten der Zentrumspartei finden seinen vollsten Beifall. Wir sind der Meinung, daß in Zukunft die Kaffation aller Wahlen, bei welchen nachgewiesen wird, daß Geistliche ihr Amt innerhalb ihres amtlichen Wirkungsbereichs zu politischen Zwecken mißbraucht haben, das probateste Mittel sind, diesem wirklich groben Unfug ein Ende zu machen. Herr Wader und seine Beifolger werden zwar toben, allein das braucht die Kammer nicht zu genießen. Es ist besser Wader tobt, als daß er sich im Stillen die Hände reibt und sich über die Gutmütigkeit seiner Gegner lustig macht. Das wäre die beste Antwort auf die Großjurigkeit, mit welcher Wader in der politischen Arme Badens herumfrohleren zu können glaubt.

Kraus contra Wader.

Im Bad. Beobachter veröffentlicht am Freitag der von Wader schwer angegriffene Pfarrer Kraus von Scherzingen einen sehr langen Artikel, in welchem er gegen Wader in einer Weise vorgeht, wie das dem „Löwen von Jäbzingen“ wohl noch nie passiert ist. Kraus widerlegt die Veröffentlichungen Waders und schreibt, daß er diesem für seine bisherigen Leistungen die bona fides zubilligen wolle. Hinderlich aber werde er jeden, der mit denselben Verdächtigungen gegen ihn (Kraus) freche gehe, als einen Verleumder und Ehrabschneider bezeichnen. In Kraus hat Wader einen Gegner gefunden, den er nicht ignorieren kann. Kraus bleibt Wader in seinem Punkt die Antwort schuldig. Sehr interessant ist es, was man dabei über das Verhalten Waders und der Kurie erfährt. Die ursprünglich zwischen der Kurie und Kraus vereinbarte Erklärung bezüglich des Streitfalls lautete nämlich wesentlich anders, als sie nachträglich veröffentlicht wurde. Es war darin nicht von „beider-

danke an ein Viertel verdünnten, ordinärsten Spiritus ein Grubeln erragt, nicht zu begreifen; er weiß die edle Gottesgabe in langen Zügen zu würdigen, und schüttet sie darum auch nicht gedankenlos und mit Eilzugsgeschwindigkeit durch die Kehle.

Die drei strichen sich wohlgefällig über den Leib, wenn sie sich aus ihrer unwillkürlichen Verbeugung vor dem Glase aufrichteten, oder wühlten sich wohl-lustig in den struppigen Haaren, wenn ihnen das Geradereden zu viele Umstände verursachte.

Nicht wie sonst gingen sie heute ganz im Schnaps-genusse auf und ihre Aufmerksamkeit blieb beständig zwischen dem Glase und der Tür geteilt.

Der eine rücht endlich auf seinem Stuhle ungeduldig hin und her.

„Er kommt noch immer nicht“, sagte er, durch die Scheiben glühend, „und wir warten auf ihn schon vier Gläser lang, Freund Ossi.“

„Nur vier Gläser, Stenka?“ erwiderte der Angeredete, „ich muß mindestens sechs trinken, wenn ich meine Mascha prügeln will, damit sie meine Liebe fühlt. (Unter den Frauen der russischen Bauern gilt noch heute das Sprichwort: „Weint Mann, liebt mich nicht, denn er prügelt mich nicht.“) Warten wir noch eine Weile und greifen zum fünften.“

„Da ist er!“ rief eifrig der dritte.

Dieser und Stenka wolltenogleich auf den Eintretenden zusehen, doch Ossi hielt sie an den Armen zurück.

„Immer ruhig, Stenka — Merin, still, still. Lassen wir ihn erst ein Glaschen trinken, er ist dann bei besserer Stimmung.“

Der Erwartete war eine originelle Erscheinung. Er hatte nichts von der nationalrussischen Kleidung, gleich vielmehr einer Karrikatur irgend eines englischen Illustrators auf ein Paar. Seine Schulden waren schief getreten und ließen sich durch eine geräumige Mundöffnung die Behen boren. Das fadenförmige Weinfleisch, dessen heller Grund von dunklen Streifen leit- und wagrecht durchkreuzt war, zeigte große Kürze, welche sich allmählich durch öfteres Abtreten und Abschneiden der Franzen ent-

## Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft. Von Wilhelm Braunsdorf.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Der unglückliche Alexei gab jede Gegenwehr als nutzlos auf. Der plötzliche Anfall von Wut machte einen dumpfen, schmerzlichen Verzweiflung Platz und der Grimm wich einem stillen tödlichen Hass. Willenlos ließ er es geschehen, daß man ihn fesselte und aus dem Saal schleifte.

„Und jetzt fort mit euch!“ wandte sich der Fürst den alten Bauern zu, auf die sich ein lärmender Haufen geleht. „Gegen euch will ich Gnade für Recht ergehen lassen — zieht heim — und du mein reizendes Büchchen —“ hier ludte er einen zärtlichen Ton in seine rauhe Stimme zu legen — „wirft es noch deinem Fürsten danken, daß er dich, von deiner Schönheit begeistert, aus besonderem Wohlwollen aus dem Staube des Dorflebens zu seiner ersten Frau erhob. Heute Nachmittag noch wird dich ein Wagen auf mein Schloß bringen. Du wirst dich bereit halten.“

3. Kapitel.  
Der Kabak (Krug) von Watrodnowo war ein noch russisch-bäuerlichen Begriffs auffallend stattliches Gebäude, das durch Größe und Sauberkeit von allen Häusern, sogar von dem kleineren Gerichtshaus vortrefflich abhob. Die Mauern waren gelb getrichen, das Dach mit Schindeln gedeckt, die Scheiben der kleinen, grüngerahmten Fenster spiegelblank und der große Vorplatz, auf welchem ein paar hölzerne Tränktinnen unterstanden, bis zur schmalen Dorfstraße hin, ziemlich eben und mit gelbem Sand bestreut.

Wer aber aus der früheren Erscheinung des Wirtshauses auf das Innere hätte schließen wollen, konnte sich täuschen. Das Innere hatte fäulnisches, konnte sich nicht genug belagert — und Peter Michailowitsch, der Wirt, hätte seine ansehnliche Kundtschaft nicht besser und schneller aus seinem Lokale treiben können, als

durch eine peinliche Reinhaltung des Gastraumes. Dieser war mit rohgemimmerten, aber bequemen Tischen und Bänken reichlich ausgestattet — der einzige Komfort — ein Komfort, dessen sich die russischen Brantwiesenschenken noch heute nicht überall erfreuen.

Die Wände der niedrigen Schankstube waren verputzt und der feineren Fußboden, der hier und da lassende Wunden zeigte, mit einer barten, glänzenden Schmutzrinne überzogen.

„Wozu das, Marjanka?“ fragte eines Tages ganz erstaunt ein Gast, als er die Madge beim Schenken des Zimmers überfasste, „wozu das? Bei Gegenwetter kommt doch neuer Drech herein!“

Die Neopositoren, welche die edle Gottesgabe des gemeintens Jüfels in kompakten Flaschen trugen, waren sicher von keinem Kunststücker gefertigt, wie die solide Dide der Bretter zeigte. Auch die Madonna über der Tür — in fraglich byzantinischem Stil gehalten — war kein besseres Bild, als auf jedem Jahrmarkt für wenige Kopfen verkauft wurde; der Hintergrund und der Seitengeschichten stachen übrigens noch grell genug hervor, obgleich Fliegen und anderes Getier sich die mögliche Mühe gegeben hatten, deren Glanz auf naturgemäße Weise zu verunkeln.

An der Schankstube führte fast zu jeder Tageszeit der Wirt in eigener Person das Regiment. Peter Michailowitsch war eine wahre Nischenfigur, die in einem langen braunen Tatarenkleid steckte. Sein genalliger Bart von gelbbrauner Farbe reichte fast bis zum Gürtel herab. Das lange, braun und grau melierte Haar umrahmte ein scharfgeschlitztes, derbes Bauerngesicht, welches in jedem Zug steinern Energie, spöttische Ueberlegenheit und zugleich treue, biedere Ehrlichkeit verriet. Peter war einäugig. Schwarz und klug blickte das gesunde Auge unter der buschigen Braue hervor, bei dem ausgeflossenen Kleben die dicken geröteten Lider fest aneinander.

Unbeglückt trotzig, einer knorrigen Eiche gleich, erschien Peter Michailowitsch inmitten seiner vom Koch der Frigiate niedergedrückten bäuerlichen Zeitgenossen. Durch kluge, aber redliche Bewirt-

schaffung seines Anwesens war er mit den Jahren zu einem gewissen Wohlstand gelangt, mit welchem er jedoch nie prahlte, und um den die Bauern den ehemaligen Leibeigenen auch nicht beneideten. Er war ganz ein Mann nach ihrem Herzen, mitfühlend in ihren Schicksalen, immer hilfsbereit, wo Hilfe nötig, und allen ein unheimlich guter Freund und Berater. Die innigen Sympathien, die ihn mit den Bauern und besonders den Frigen verbunden und das unbegrenzte Vertrauen, das er in ihren weitesten Kreisen genoss, verschafften ihm aber in gleichem Maße den Haß der mächtigen Wojaren, welche diesen Beziehungen mit wachsendem Mißtrauen gegenüberstanden, weil sie fürchteten, daß der große Einfluß, den der unerhöchene Wirt von Watrodnowo auf ihre Untertanen besaß, ihre Macht allmählich schwinden könnte. Michailowitsch war ein Mann, der in seinem Hause auf Recht und Ordnung hielt, Streit und Kränkheiten nicht duldet und dann als Schiedsrichter auftrat, dessen Spruch sich jeder gern und willig fügte, weil Michailowitsch immer das Richtige zu treffen verstand.

In einer Ecke des Zimmers gedrückte, saßen an jenem heiteren Frühlingstage drei Bauern, und schielten des öfteren erwartungsvoll nach der Tür. Watrodnowo zählte nur wenige freie Bauern, noch weniger solche mit eigenem Grundbesitz, und zu diesen Auserwählten gehörten die drei.

„Väterchen Michailowitsch, reiche mir gefälligst, wenn ich dich bitten darf, einen Rund voll Brantwein“, sagte der eine, ohne die den Nationalrussen eigenümliche Höflichkeit der Wirtform aus dem Auge zu lassen. Er war etwas später gekommen und hatte eben erst zur Seite der Freunde Platz genommen.

Michailowitsch war an diesem Tage auffallend mürrisch gestimmt, wortfarg und starre finster grübelnd vor sich hin. Er reichte dem Gaste das verlangte in einer kleinen Flasche, die freilich immer noch groß genug war, um durch ihren Inhalt einem gewöhnlichen Menschenkind einen zwei Tage lang währenden Rater zu verschaffen.

Ein nationalrussischer Bauer ist aber mit uns gewöhnlichen Alltagsmenschen, denen schon der Ge-







gehandelt eines Arbeitgebers vor, dessen Vaterhaft...

Zur Sache selbst wies Vorhänger darauf hin, daß...

Die Ablehnung der Forderung sei eine Verhöhnung...

Nun habe der Smänder Arbeitgeberverband in...

Eine Resolution, welche ausspricht, daß die Ver...

Mit einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden...

Nachdem die Verhandlung am Freitag...

Die Oberst. Kor. meldet noch: Die Extrankenen...

Am Freitag hatten wir prächtig...

Am Samstag...

Am Sonntag...

Am Montag...

Am Dienstag...

Am Mittwoch...

Am Donnerstag...

Am Freitag...

Am Samstag...

Am Sonntag...

Am Montag...

Am Dienstag...

Am Mittwoch...

Am Donnerstag...

Am Freitag...

Am Samstag...

Am Sonntag...

schentt worden sind. Die Beirung entsprach den Wün...

Donauersingen, 8. Jan. Der Bahnarbeiter...

Der durch den Brand der Eutsfabrik...

Emmeningen, 8. Jan. Gestern Nachmittag...

Schaffheim, 8. Jan. Ein tragisches Er...

Konstanz, 8. Jan. Seit Freitag wurden beide...

Reihen bei Emsheim, 8. Jan. Erhängt hat sich...

Manheim, 8. Jan. Die außerordentliche Genera...

Ein lustiger Rathauskassitt will wieder einmal...

Am Freitag...

Am Samstag...

Am Sonntag...

Am Montag...

Am Dienstag...

Am Mittwoch...

Am Donnerstag...

Am Freitag...

Am Samstag...

Am Sonntag...

Am Montag...

Am Dienstag...

Am Mittwoch...

Am Donnerstag...

Am Freitag...

Am Samstag...

Am Sonntag...

Am Montag...

Am Dienstag...

hier inoffiziellen Kaufmann Jean Gung aus Hamm...

Die Generalversammlung des Sozialdemo...

Man schreibt uns aus Offenburg: Die Auf...

So sitzen denn seit drei Jahren in der Armenkom...

Die rechtlichen Vorträge über Rußland...

Denjenigen Organisationen, welche an uns Anfragen...

Mit dem Gen. Grempe-Berlin brauchen die Organi...

Über die wir gestern kurz Mitteilung machten, hat...

Über das Rollenbringen der Tat und die Motive...

Reklambilder für die landwirtschaftliche und...

Die Entwürfe der prämierten 3 Entwürfe sind:

Im städtischen Krankenhaus strug in Monats...

7000 Mark als Haupttreffer der Badischen...

Zufolge des heftigen Sturmes stürzte am...

Verhaftet wurden: ein Schlofer aus Keitlingen...

Wegen gemeinschaftlich verübter Körperverletzung...

Ein 21 Jahre alter Ausländer von hier, der über...

Die Revolution in Rußland. Petersburg.

Die Ereignisse in Moskau haben die Aufmerksam...

Der Streik ist dort, wie man weiß, in sich erlosch...

Die Ursachen liegen zweifellos in den Massen...

Die Ereignisse in Moskau haben die Aufmerksam...

Der Streik ist dort, wie man weiß, in sich erlosch...

Die Ursachen liegen zweifellos in den Massen...

Die Ereignisse in Moskau haben die Aufmerksam...

Der Streik ist dort, wie man weiß, in sich erlosch...

Die Ursachen liegen zweifellos in den Massen...

Die Ereignisse in Moskau haben die Aufmerksam...

Der Streik ist dort, wie man weiß, in sich erlosch...

Die Ursachen liegen zweifellos in den Massen...

Die Ereignisse in Moskau haben die Aufmerksam...

Der Streik ist dort, wie man weiß, in sich erlosch...

Die Ursachen liegen zweifellos in den Massen...

Die Ereignisse in Moskau haben die Aufmerksam...

Der Streik ist dort, wie man weiß, in sich erlosch...

Die Ursachen liegen zweifellos in den Massen...

Die Ereignisse in Moskau haben die Aufmerksam...

Der Streik ist dort, wie man weiß, in sich erlosch...

Die Ursachen liegen zweifellos in den Massen...

# Nach beendeter Inventur

Montag, den 8. Januar a. c.

## Eröffnung meines diesjährigen grossen Inventur-Ausverkaufs mit 10 Prozent Rabatt

in allen Abteilungen meines reichsortierten Warenlagers.

Trotz dieser grossen Preisermässigung werden noch Rabattmarken verabfolgt!  
Günstigste Kaufgelegenheit zu Brautausstattungen.

# M. Schneider, Karlsruhe, Kaiserstr. 181.

### Öffentliche Aufforderung.

Die Anmeldung zur Stammrolle betr.  
Nr. 107. In Gemässheit des § 25 der Verordnung werden die Militärfähigen, welche bei dem Er-  
lassungsjahr des Jahres 1906 meldepflichtig sind, aufgefordert, sich bei dem Militärämteramt — Rathhaus 2. St.  
Zimmer Nr. 59, Eingang von der Gehelstraße — zur Stammrolle anzumelden.

1. Zur Anmeldung sind verpflichtet:  
a) alle Deutsche, welche im Jahre 1906 das 20. Lebensjahr zurücklegen, also im Jahre 1886 geboren sind;  
b) alle früher geborenen Deutschen, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig durch Ausschließung,  
Ausmusterung, Ueberweisung zum Landsturm, zur Ersatzreserve oder Marine-Ersatzreserve oder durch  
Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Einsatz entschieden ist, sofern sie nicht durch die Erlas-  
sungen von der Anmeldung ausdrücklich entbunden oder über das Jahr 1906 hinaus zurückgestellt  
wurden.
2. Die Anmeldung erfolgt bei dem Gemeinderat desjenigen Ortes, an dem der Militärfähige seinen  
dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muss die Anmeldung an dem Orte  
des Wohnsitzes und beim Mangel eines inländischen Wohnsitzes an dem Geburtsort, oder wenn auch  
dieser im Ausland liegt, an dem letzten Wohnsitz der Eltern geschehen.
3. Ist der Militärfähige von dem Orte, in dem er sich nach Ziffer 2 zu melden hat, zeitig abwesend,  
so haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung zur Anmeldung.
4. Die Anmeldung hat vom 15. Januar bis 1. Februar zu geschehen, sie soll enthalten: Familien- und  
Vorname des Militärfähigen, dessen Geburtsort, Geburtsjahr und Tag, Wohnort, Religion, Gewerbe  
oder Stand, Lebensstand, Name, Gewerbe oder Stand und Wohnort der Eltern, sowie ob diese noch leben  
oder tot sind.
5. Sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort erfolgt, ist ein Geburtszeugnis  
vorzulegen. Bei wiederholter Anmeldung müssen die Vorjahresscheine vorgelegt werden.
6. Wer die vorgeschriebene Meldung unterlässt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu  
drei Tagen bestraft.

Zugleich werden die Militärfähigen noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass ein Meldechein  
zum freiwilligen Eintritt nur noch bis 31. März erteilt werden kann und dass nur diejenigen Militärfähigen  
die Wahl des Truppenteils freistellt, die einen Meldechein erhalten haben. Denjenigen Militärfähigen,  
welche sich erst am Musterungstag freiwillig melden, haben keinen Anspruch auf Wahl d. s. Truppenteils,  
es wird vielmehr auf die persönlichen Wünsche derselben nur insoweit Rücksicht genommen, als es das  
Interesse des Dienstes zulässt.  
Schriftlich wird bemerkt, dass das Militärämteramt behufs Entgegennahme der Anmeldungen vormittags  
von 8-12 Uhr, nachmittags von 2-6 Uhr und Samstag vormittags von 8 bis nachmittags 2 Uhr ge-  
öffnet ist.  
Karlsruhe den 4. Januar 1906.

Das Bürgermeisteramt:  
Dr. Hoffmann.

### Beruh. Kranz,

Werberplatz 97, Ludwigsplatz 65,  
Kaiserstraße 86, Ede Kronenstraße,  
Telefon 484  
empfiehlt in

### ffl. gebrannten Kaffees:

Champinas-Mischung	Mk. 1.00
Holländer	Mk. 1.20
Edel-	Mk. 1.40
Staats-	Mk. 1.60
Monopol-	Mk. 1.80
Hansa-	Mk. 2.00
Santos, Perl,	Mk. 1.20
Java, Perl	Mk. 1.40

Herstellung von  
Polstermöbeln und Dekorationen,  
Aufarbeiten von Polstermöbeln und  
Betten, komplettes Aufmachen von  
Vorgangdekorationen z. bei Weini-  
richtungen und Umzügen.  
R. Schütz,  
Polstermöbel und Dekorationen,  
4492 Kaiserstraße 225.  
Rein Laden, daher billigste Preise.

### Versuchen Sie gefl. Schusters Kaffee

Vielmal preisgekrönter reiner Bohnen-Kaffee  
Anerkannt beste Marke o Prachtvolle Zugaben  
Seit 50 Jahren eingeführt und beliebt. Zu haben in den  
Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften M. Schuster,  
Bonn a. Rhein, Kaffee-Gross-Rösteri gegründet 1857.

Generalvertreter Norbert Sinsheimer  
Karlsruhe, Adlerstrasse 6.

### Die billigsten, vorteilhaftesten Kohlen

4197 40 sind

## Braunkohlen-Brikets

Union

per Zentner Mk. 1.15 } frei ins Haus.  
fuhrweise " " " 1.10

Albert Kömel, Karlsruhe, Hardstr. 24.

### Allg. Pforzheimer Ortskrankenkasse.

Wir machen hiermit die Herren Arbeitgeber, deren  
Personal bei unserer Kasse zu versichern ist, darauf aufmerk-  
sam, dass vom 1. Januar 1906 ab für die An- und Ab-  
meldungen zu unserer Kasse neue Formulare zu be-  
nutzen sind.  
Die Formulare sind für die An- und Abmeldungen  
verschieden. Die Farbe der Anmeldeformulare ist rot, die  
jenige der Abmeldeformulare grün.  
Die Formulare sind sowohl bei der Polizeistation Melde-  
stelle, wie auch auf dem Bureau der Ortskrankenkasse erhältlich  
und zwar werden losse Blätter unentgeltlich, Heften, enthaltend  
50 Stück An- oder Abmeldeformulare, zu 10 Pfennig pro  
Stück abgegeben.  
Der Ausdruck der Rückseite der Meldeformulare wird  
johann besonders der Beachtung empfohlen.

Der Kassenvorstand.

### Aufruf!

Die beklagenswerten Ereignisse in Russland haben auch unzählige  
Deutsche, die in diesem Reiche wohnen, in bitterste Not veretzt. Viele  
von ihnen sind ohne jedes eigene Verschulden pflichtlos geworden  
und stehen inmitten erregter, ihnen feindlich gesinnter Volksmassen hilflos  
da. Sie alle hoffen auf uns, auf ihre deutschen Stammesgenossen, sie  
hoffen, dass wir sie nicht im Stich lassen und offene Herzen für sie haben  
werden und offene Hände.  
Um ihre Not zu lindern, hat sich in Berlin ein Zentralausschuss und  
hat sich auf Veranstaltung dieses hier der unterzeichnete Ortsausschuss ge-  
bildet.  
Wir wenden uns mit der Bitte um Unterstützung an alle Kreise der  
hiesigen Einwohnerschaft. Wer immer im Frieden des deutschen Reiches  
seines geschätzten Heimats froh ist, der gebe uns unserer unglücklichen Brüder  
in Russland, die in einer furchtbaren Gegenwart einer unsicheren Zukunft  
entgegensehen.  
Geldgaben werden von den Unterzeichneten sowie auf dem Haupt-  
sekretariate des Stadtrats entgegengenommen.  
Karlsruhe, den 5. Januar 1906.

Der Ortsausschuss für die notleidenden Deutschen Russlands.

- Anselmet, Ludwig, Hofschneidemeister und Stadtvorstand,  
Vorstand des Gewerbevereins; Dr. Appel, Meier, Stadtrabbiner;  
Dr. von Babo, Hugo, Freiherr, Kammerherr, Geheimrat Rat und Vor-  
stand des Groß. Geheimen Kabinet; Beyer, Julius, Chefredakteur  
(Redaktion der Bad. Landeszeitung); Dr. Binz, Gustav, Rechtsanwalt  
und Stadtrat (Bankhaus Zeit & Somburg); Bock, Ernst, Stadtrichter;  
Dr. Birklin, Albert, Birklin'scher Geheimrat, Excellenz; Dr. Böhmer,  
Richter, Chefredakteur (Redaktion der Bad. Post); Dier, August, Kom-  
merzienrat und Stadtrat; Dr. von Düsch, Alexander, Freiherr, Staats-  
minister, Präsident des Groß. Staatsministeriums, Minister der Justiz,  
des Kultus und Unterrichts, Excellenz; Ehret, Ludwig, Redakteur  
(Redaktion der Bad. Landesboten); Fritsch, Richard, Generalleutnant  
a. D., Präsident des Bad. Militärvereinsverbandes, Excellenz; Fröhlich,  
Paul, Rechtsanwalt und Stadtvorstand, Landtagsabgeordneter;  
Geisler, Gustav, Geheimrat, Kaiserlicher Oberpostdirektor;  
Dr. Goldschmidt, Robert, Professor, Obmann des geschäftstreibenden Vor-  
standes der Stadtverordneten; Dr. Heimburger, Karl, Professor, Direktor  
der Realhau, Landtagsabgeordneter; D. Helbing, Albert, Geheimrat  
Rat, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Excellenz; Herzog,  
Alfred, Chefredakteur (Redaktion der Badischen Presse); Hoffner, Karl,  
Professor, Direktor der Groß. Kunstgewerbeschule; Somburg, Fritz,  
Bankier und Stadtrat (Bankhaus Zeit & Somburg); Sack, Robert,  
Bankdirektor (Königliche Bank); Sack, Robert, Bankier, Kauf-  
mann und Stadtvorstand, Vorsitzender des Bad. Militärvereins-  
verbandes; Kain, Julius, Chefredakteur (Redaktion der Karlsruher Zeitung);  
Königer, Anton, Geschäftlicher Rat und Stadtdelant; Kossel, Robert, Ge-  
heimer Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer, Mitglied der  
I. Kammer der Landstände; van der Korf, August, Bankdirektor (Königliche  
Bank der Badischen Bank); Meyer, Josef Theodor, Chefredakteur (Redaktion  
der Badischen Beobachter); Moser, Karl, Richter, Obermeister der  
Reifen- und Perlemaacher-Gewerbe, Vorsitzender der Handwerkerkammer;  
Wittler, Max, Kommerzienrat, Ritterstr. 1 (Kontor des Karlsruher Tag-  
blattes); von Neubronn, Friedrich, Freiherr, Kammerherr, Geheimrat Rat,  
Präsident des Groß. Oberlandesgerichts, Excellenz; Dr. Nicolai, Eduard,  
Präsident der Generalintendantur der Groß. Zivilliste; Oserlag, Robert,  
Privatmann und Stadtrat, Mitglied des Landesgewerbevereins; Peter,  
Karl, Bankdirektor (Vereinsbank); Post, Paul, Kaiserlicher Bankdirektor  
(Reichsbankstelle); Schneider, Karl, Oberbürgermeister; Schöndorfer,  
Kaufmann und Stadtrat, Direktor der Akademie der bildenden Künste;  
Schwaninger, Georg, Groß. Oberrechnungsrat und Stadtvorstand,  
Kaufmann d. U. Vorsitzender des Ab- und Finanz-Militärvereins-  
verbandes; Siefert, Robert, Oberforstrat und Professor, Rektor der  
Reiderichschule; Magnifizen, Straus, Meier A., Bankier (Bankhaus  
Straus u. Cie.); Dr. Thoma, Hans, Kaufmann und Professor, Direktor  
der Groß. städtische; Dr. Weill, Friedrich, Rechtsanwalt und Stadtr-  
rat; Dr. Wendt, Gustav, Geheimrat Rat, Direktor des Groß. Gym-  
nasiums; Williard, Adolf, Groß. Senat a. D. und Stadtrat.

### Extra leckeres Delikat. Colli

erhält jeder Leser dieser Zeitung zwecks Reklame  
Dose ca. 20 Brathering, 1 S. Rauchlachs 2 Pfd.-Dose  
Sardellenhering ca. 25 Goldbüchling, Oelsardinen  
und einen Kieler Rauchaal alles zusammen 2.95 Mk.  
Ernst Napp Nachf., Swinemünde Nr. 158 Conservenfabr.

### Sozialdemokratischer Verein Durlach.

Sonntag den 14. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im  
Gasthaus zum „Schwanen“ unsere diesjährige  
**Generalversammlung**

statt.  
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht.  
2. Wahl des Vorstandes.  
Die Parteigenossen werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahl-  
reich zu erscheinen. Anträge sind spätestens bis Donnerstag beim Vorstand  
einzureichen.  
Der Vorstand.

### Apollo-Theater.

<b>The Drustons</b> Gesang-, Tanz- u. Transformations- Ensemble.	<b>Ferry and Perry</b> Caricaturen.
<b>Endwig Mayo</b> Virtuose comique. 5071	<b>Alphons Murillo</b> Transparent-Schnellmal.
<b>Soni Waldon</b> Centre-Soubrette mit eigenem Repertoire.	<b>Jul. Pawels</b> Pantomimen-Gesellschaft 10 Personen „Ein gefährlicher Ausflug.“
<b>Francis Rivoli</b> der berühmte Mimiker.	<b>Schwab Glaser</b> modernster Komiker und reklamierender Charakteris- tiker.

### Umsonst u. franco Pracht-Katalog

Beste Rasier-  
messer der Welt.  
Harscheldemaschine „Percol“ M. 5.00  
Köhl. Rasierapparat mit Blutstilller in feinem Etui M. 9.00  
Kal. grössere Sammel-Anfragen Extravergerungen.

### Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete  
und vermehrte Auflage.

## Grosses Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des  
allgemeinen Wissens.

30 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.  
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

### Kenner

und Feinschmecker bereiten sich  
Cognac, Rum, Liköre  
selbst mit den besten  
Original-Reichel-Essenzen



Marke „Lichter“.

Sämtliche Liköre der Welt!  
Einzig echt nur in Original-  
flaschen für circa  
2 1/2 Lit. Preis nach Sorte 25,  
40, 50, 60, 75 Pf. ujo.  
Bei 6 fl. die 7te gratis.  
„Die Destillation im Haushalt“  
völlig kostenlos.

Man nehme  
Reichel-Essenz,  
aber nur  
Lichter v. Otto Reichel  
dem Licherthz Berlin, Eisen-  
bahnstraße 4.  
Niederlagen in ganz Deutschland  
in den durch Schilder kenntlichen  
Droguerien, Apotheeken etc.,  
wo nicht erhältl. Versand ab Fabrik.  
In Karlsruhe bei:  
M. Hofeinz, Luisenstraße 8;  
Carl Roth, Herenstraße 20;  
Wih. Baum, Werberplatz 27;  
Otto Fischer, Kaiserstraße 74.

### Durlach. 5191

### Eine Mansardenwohnung

von 2 Zimmern, Küche, Keller und  
Speicher auf 1. April zu vermieten.  
Kittelfelderstr. 9, 2. St.

## Divan!

Ganz neue Tafeldivan mit Holz-  
haar 50, 55, 60, 65 u. 70. Oti-  
mane mit Decke 36 u. 40. Gro-  
nituren 145 u. 160. Große Auswahl  
für praktische Wohnzimmerschmückung.  
Nur gute solide Arbeit unter Garantie.  
4561 R. Köhler, Tapezier,  
Schülerstr. 56.

### Carl Kreis

5174.5 Morgenstr. 22  
zahlt die höchsten Preise in barem  
Geld für Kupfer, Messing, Zink,  
Zinn und Blei, altes Eisen aller  
Art, Zeitungspapier, Alfen, Ge-  
schäftsblätter und abgängiges Pa-  
pier zum Einstampfen. Räume  
ganzes Speicher altes Geräth.

## Sofienbad.

Sofienstr. 85. Gute Bedienung.  
Wannenbäder L. 11. 50 Pf. Sonnen-  
ment billiger, 11. 11. 90 Pf. Kur-  
bäder billig.

Täglich geöffnet von morgens 7 bis  
abends 9 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr.  
Mitglied des 2772.52  
Rabatt-Sport-Vereins Karlsruhe.

### 3 Hauptgewinne

Werde, kamen nebst ca. 100 miffieren  
und kleinen Treffern aus der Wabe-  
ner-Lotterie in meine Kollekte. Aus-  
zahlung erfolgt sofort. Weiter  
empfehle: Strahburger, Arzenlofe  
4 1. 11. 11. 10. 10. 10. 10. 10. 10.  
haus und Koloniallofe 4 3.30.  
bei Mehr billiger. 60.2

## Carl Götz

Debelstr. 11/15, Karlsruhe.  
Gänselebern  
werden fortwährend angekauft;  
Zähringerstr. 88, nächst der  
Adlerstraße. 4193